

„Friedensethik – Führungsethik – Ethische Bildung: Luxus oder Lebenselixier für moderne Streitkräfte?“

Workshop Ethische Bildung in der Bundeswehr
zur Entwicklung einer Zentralen Dienstvorschrift zur ethischen Bildung
in der Bundeswehr

13. November 2018 Bundesministerium der Verteidigung, Berlin

Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmacher, PhD, DD

1 EINSTIEGE	1
1.0 CLAUS PHILIPP MARIA SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG	1
1.1 EIN MINENFELD	2
1.2 DIE SICHT ANDERER LÄNDER	2
1.3 RECHTSSTAATLICHE, RECHTSERHALTENDE GEWALT	3
1.4 ALLE KRÄFTE MÜSSEN GEMEINSAM AN EINEM STRICK ZIEHEN	4
1.5 DAS SCHLIEßT DIE ZUSAMMENARBEIT RELIGIÖSER UND NICHTRELIGIÖSER KRÄFTE EIN	5
1.6. DER FAHRRADLADEN	6
1.7 MILITÄRETHIK UND MILITÄRJUSTIZ?	7
2 ZUR DEBATTE	7
2.1 SOLLEN UNBEDARFTE ZIVILISTEN MILITÄRS VORSCHRIFTEN MACHEN?	7
2.2 DIE BEDEUTUNG DES ZEITFAKTORS FÜR DIE ETHIK	8
2.3 DIE INNERE FÜHRUNG LÄSST EINE ARMEE IHRE AUFGABE BESSER ERLEDIGEN	9
2.4 KEINE AUTOMATISCHE SCHULD IM DILEMMA	9
2.5 FEHLER MÜSSEN REDUZIERT WERDEN, SIND ABER NIE VOLLSTÄNDIG ZU VERMEIDEN	10
2.6 ETHIK: DISKUSSION BRINGT SCHON VIEL	11
3 NEUE ENTWICKLUNGEN, DIE AUFGENOMMEN WERDEN MÜSSEN:	12
3.1 EINE EINKAUFLISTE	12
3.2 ZIVILISTEN IN DER BUNDESWEHR	12
3.3 MORALISCHE ENTRÜSTUNG	12
3.4 FEHLENDE MORALISCHE SKRUPEL BEIM GEGNER	12
3.5 FREIWILLIGENARMEE	13
3.6 KEINE GEMEINSAME MORAL MEHR	13
3.7 EIN VERÄNDERTER UMGANG MIT STERBEN VON SOLDATEN	13
3.8 HUMANITÄRE INTERVENTION	14
3.9 VERNETZTE SICHERHEIT	14
3.10 CYBERARMEE	15
4. ANHANG: POWERPOINT-BILDER	15

1 Einstiege

1.0 Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg

In meinem Buch ‚Hitlers Kriegsreligion‘ (2 Bde. Bonn: VKW, 2007) habe ich untersucht, wie Adolf Hitler religiöse Argumente gebraucht, um zu verkündigen, dass Krieg der Normalzustand sei und Frieden höchstens ein vorübergehender Waffenstillstand, um neue Kräfte für den nächsten Krieg zu sammeln; denn Fortschritte erziele die Welt nur im Krieg.

Wie anders ist das Deutschland, das aus den Trümmern erwuchs, die Hitler zurückließ. Frieden ist jetzt der zu erhaltende Normalzustand, der Zustand, in dem sich der Einzelne wie das ganze Land entfalten kann; Krieg die bittere und leider bisweilen unvermeidliche Ausnahme, die niemals zu suchen oder zu glorifizieren ist.

Es ist mir eine Ehre, meine Gedanken dazu im Stauffenbergsaal des Bundesverteidigungsministeriums vortragen zu dürfen, mit Blick auf die Büste jenes heroischen Soldaten, der im Bendlerblock hingerichtet wurde, weil er wusste und umsetzte, dass ausuferndes Unrecht in ungeahntem Ausmaß im Notfall nur durch militärischen Widerstand beendet werden kann.

1.1 Ein Minenfeld

Unser Vorhaben ist in gewissem Sinne **ein Minenfeld** – entschuldigen Sie das militärische Wortspiel –, und damit ist erst recht mein Eröffnungsvortrag ein Minenfeld, bei dem ich nicht auf zahlreiche Gespräche mit vielen von Ihnen zurückgreifen und mich entsprechend vorsichtiger ausdrücken kann. Das hat Nachteile, aber auch Vorteile.

Nichts, was ich sage, ist ja für irgendjemand hier bindend. Es ist die schlaglichtartige Äußerung eines Mitglieds der Zivilgesellschaft, was wiederum nur denkbar ist, weil es eben das Konzept der Inneren Führung in Deutschland gibt.

Zudem: Wenn ich alle richtig verstanden habe, mit denen ich im Vorfeld denn doch gesprochen habe, geht es ja bei unserem Vorhaben weder um ein Infragestellen der Inneren Führung an sich, noch um eine Reform bewährter Strukturen der Ethikausbildung, sondern um die konkrete Umsetzung auf der Bildungsebene und ein Zusammenführen aller bestehenden Aktivitäten in diesem Bereich, vom lebenskundlichen Unterricht über die Zentrale Ansprechstelle für militärische Ethikausbildung (ZETHA) im Zentrum für Innere Führung in Koblenz bis hin zur medizinethischen Fortbildung in der Sanitätsakademie.

Als seinerzeit die ‚Totenschädel-Affäre‘ in Afghanistan Bundeswehr und Öffentlichkeit aufschreckte – wer auch immer im Jahr 2006 die im Jahr 2003 in einer Kiesgrube privat gemachten Fotos den Medien zugespielt hat –, wurde sofort mit weiteren Weiterbildungsmaßnahmen in Sachen Ethik und interkultureller Kompetenz vor Ort reagiert und wurden damit auch im Kleinen neue Strukturen in Ergänzung zu den alten geschaffen. Das ist für sich schon ein gutes Beispiel für Innere Führung und so verstehe ich die heute beginnende „Entwicklung“. Nicht als Gelegenheit für etwas Neues, sondern dafür, das Bewährte aktualisiert in einer neuen Dienstvorschrift zu bündeln und damit auch dem Gedanken der vernetzten Sicherheit zu dienen.

1.2 Die Sicht anderer Länder

Der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan, schrieb einmal, dass „keine andere westliche Nation ... über ein ähnlich umfassendes Konzept zur Harmonisierung des Spannungsverhältnisses zwischen Soldat und Demokratie“ verfügt wie die Bundeswehr. Nach über 40 Dienstjahren war sich Schneiderhan in einem Punkt absolut sicher: „Ohne Innere Führung hätten wir eine andere Bundeswehr. Denn das

Spannungsverhältnis zwischen persönlicher Freiheit und militärischer Ordnung existieren nun einmal.“

Nach einer Südamerikareise sagte er: „Ein weltweit gefragtes Erfolgsmodell: Die Innere Führung ist ein Markenzeichen der Bundeswehr. ... Die Konzeption der Inneren Führung bringt die Freiheitsprinzipien des demokratischen Rechtsstaates mit den Ordnungs- und Funktionsprinzipien der Streitkräfte zur Erfüllung ihres Verfassungsauftrages in Einklang. Sie ist mehr denn je unverwechselbares Markenzeichen der deutschen Streitkräfte. Die bisherigen deutschen Erfahrungen ... stoßen auch in anderen Staaten auf ein starkes Interesse.“ Deswegen ließ er die Zdv 10/1, heute A-2600/1, in zahlreiche Sprachen übersetzen.

Eine der ersten sichtbaren Manifestationen dieses Trends war der im Dezember 1994 von der ‚Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa‘ (OSZE) gebilligte ‚Verhaltenskodex zu politisch-militärischen Aspekten der Sicherheit‘. Dieser verpflichtet die Teilnehmerstaaten auf Minimalstandards zur Integration der Streitkräfte in den demokratischen Staat, zur Streitkräftekontrolle, zur Gewährleistung einer die Grundrechte schützenden Rechtsstellung der Soldaten und Soldatinnen sowie zur Sicherstellung der persönlichen Verantwortung aller Angehörigen der Streitkräfte für ihre Handlungen und benennt klar die Aufgabe der Politik, die Weiterentwicklung und Konkretisierung der in diesem Kodex vereinbarten Normen voranzutreiben.

Hier ist auch das Genfer Zentrum für die demokratische Kontrolle der Streitkräfte zu nennen, bei dem Deutschland und insgesamt 30 Staaten Mitglied sind (www.dcaf.ch), wo auch Österreich engagiert ist, das mit dem Konzept „Geistige Landesverteidigung“ eine ganz ähnliche Richtung wie die Innere Führung verfolgt. Auch EuroISME, der europäische Zeig der International Society for Military Ethics, sollte genannt werden, der heute unter uns prominent vertreten ist.

Ich habe in einer kleinen Powerpoint-Bilderschau kurz angerissen, dass meine Verbindung zum Thema vor allem in internationalen Kontakten liegen (siehe Anhang). Im Ausland ist immer wieder vom guten Ruf der Soldaten und Soldatinnen der ISAF-Mission zu hören, da sie eine große interkulturelle Kompetenz hatten. Auch bei einem Beispiel wie der Totenschädelaffäre in Afghanistan hört man eher, dass so etwas nie völlig zu vermeiden sei, aber dass im Vergleich zu anderen Armeen so etwas sehr selten vorkomme und die Reaktion ja schon ganz im Sinne der Inneren Führung sofort erfolgte.

Vor allem höre ich aus anderen Ländern, dass sie uns beneiden, dass die Innere Führung aus historischen Gründen seit 1955 tief in das Denken, die Strukturen und die Aus- und Fortbildung der Bundeswehr, ja selbst des Parlaments, eingebunden ist. Es wäre unvergleichlich schwieriger, das heute im Nachhinein einzuführen, wie es Armeen anderer Länder gegenwärtig versuchen.

1.3 Rechtsstaatliche, rechtserhaltende Gewalt

2017 starben weltweit 90.000 Menschen in bewaffneten Konflikten. Das sind ein Drittel weniger als noch 2014, aber es sind 90.000 zu viel. Da reagiert man gleich mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, der 1948 bei seiner Gründung sagte: „Kriege sollen nach Gottes Willen nicht sein.“

Aber zugleich wissen wir, dass derartige Konflikte leider Gottes nur von rechtstaatlich getragenen Armeen verhindert, eingedämmt oder beendet werden können, wenn auch

sicher im Zusammenspiel mit Staat und anderen Sicherheitsorganen, so wie die Gewalt auf unseren Straßen ebenfalls leider Gottes nur durch eine funktionierende Polizei und andere Sicherheitsorgane eingedämmt werden kann.

Ich habe einmal viel Ärger bekommen, weil ich in einer Polizeihochschule sagte, eine rechtsstaatliche Polizei sei eine der wichtigsten Menschenrechtsorganisationen. Doch für eine rechtsstaatliche Armee gilt das genauso.

Der Bundeswehr-Scharfschütze als Menschenrechtler? Das zusammenzubringen fällt vielen schwer. Aber: Wenn der Scharfschütze rechtlich legitimiert und in eine gesunde Befehlsstruktur eingebunden ist, wofür Anderes brauchen wir den Scharfschützen, als um Menschenleben und damit Menschenrechte zu schützen?

Den Einsatz legitimer Gewalt hat das Militär mit anderen staatlichen Institutionen gemeinsam, etwa mit der Polizei oder den Strafvollzugsanstalten, aber die Konzentration auf (rechtsstaatliche) Gewalt geht doch weit über jede andere staatliche Institution hinaus.

Der heute Anwesende evangelische Militärdekan an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg mit Einsatzerfahrung in Afghanistan, Hartwig von Schubert, sagt es ungeschnörkelt so: „Im Mittelpunkt militärischen Handelns steht die Ausübung massiver Gewalt im bewaffneten Kampf.“ (Integrative Militärethik. S. 7). Er nennt eines seiner Bücher dazu treffend „Ethik rechtserhaltender Gewalt“.

Das kommt nicht zuletzt darin zum Ausdruck, dass bis 2017 am Hindukusch 35 Soldaten und Soldatinnen bei Anschlägen und in Gefechten ihr Leben verloren, weitere starben durch Unfälle usw., Hunderte wurden verletzt, Tausende traumatisiert und 5.800 erhielten eine Medaille für die Teilnahme an Kampfhandlungen.

3.200 Bundeswehrangehörige einschließlich Zivilisten starben seit Beginn der Bundeswehr in Ausübung ihrer Dienstpflichten, an die das Ehrenmal der Bundeswehr hier auf dem Gelände des BMVg erinnert (bekanntlich ohne Verluste des Kommando Spezialkräfte – Stand 10.10.2018).

1.4 Alle Kräfte müssen gemeinsam an einem Strick ziehen

Wenn die Bundeswehr das Wertesystem des Grundgesetzes und seine Umsetzung insbesondere durch den Deutschen Bundestag widerspiegeln, verteidigen, ja umsetzen und anwenden soll, dann kann eine Diskussion, wie sie heute beginnen soll, kein einfaches Unterfangen und kein netter Spaziergang Arm in Arm sein, sondern wird an dem Diskurs – sagen wir ruhig auch einmal etwas salopp ‚dem Gezerre‘ – unserer Demokratie teilhaben. Denn die beteiligten Kräfte machen eine enorme Bandbreite aus. Im Prinzip soll ja die gesamte Zivilgesellschaft mitdiskutieren – sonst stünde ich ja zum Beispiel auch nicht vor Ihnen –, dazu viele gesellschaftliche und politische Kräfte. Zudem steht die Bundeswehr selbst im Dreieck von gewähltem Parlament, Ministerium und Offizieren, um die NATO und andere Institutionen gar nicht erst zu erwähnen. Seit 1957 sind die großen Kirchen unseres Landes nicht nur in die unmittelbare Militärseelsorge eingebunden sind, sondern durch den lebenskundlichen Unterricht und die nicht religiös gebundene Ethikausbildung präsent. Denn die Ethikausbildung muss ja auch für die große Zahl der nicht religiös gebundenen Bundeswehrangehörigen ebenso gelten, wie für die – zugegebenermaßen noch kleine – Zahl, die sich zu nichtchristlichen Religionen halten, seien es Judentum, Islam oder Buddhismus.

Und am Ende soll dann eine Zentrale Dienstvorschrift stehen, die einerseits Aushängeschild sein wird (und deswegen ‚politisch korrekt‘ sein muss, um den Ausdruck einmal positiv zu verwenden) und andererseits diensttauglich sein muss, also von oben bis unten, vom Generalinspekteur bis hin zum Reservisten und dem gerade akut im Einsatz befindlichen Soldaten, zudem für die Zivilisten in der Bundeswehr, praktisch verpflichtend sein wird.

Das wird nur möglich sein, wenn alle beteiligten Mitspieler das große Ziel, gemeinsam zu formulieren, wie unser aller Werte sich im Dienst der Bundeswehr konkret widerspiegeln, an erste Stelle setzen.

1.5 Das schließt die Zusammenarbeit religiöser und nichtreligiöser Kräfte ein

Lassen Sie mich noch einen weiteren Punkt ansprechen. Als unser Grundgesetz entworfen wurde, saßen am Tisch sehr religiöse Christen und sehr überzeugte Atheisten – oft schon an der Parteizugehörigkeit erkennbar – und natürlich alle Graustufen dazwischen. Bei allem Tauziehen und Kompromisse Schließen im Detail entstand doch ein Gemeinwesen, in dem sich beide Lager gegenseitig Freiraum ließen. Die Christen, das heißt im Wesentlichen auch die heute hier vertretenen historischen Großkirchen, akzeptierten einen säkularen Staat mit Religionsfreiheit, die Anderen akzeptierten ein Land, in dem Christen und Kirchen, prinzipiell natürlich überhaupt religiöse Menschen, den gesamten öffentlichen Raum mit einnehmen. Kirche und Staat wurden eindeutig getrennt und doch bleiben sie im selben Raum aktiv. Und an zahlreichen Schnittstellen gibt es eine – vielleicht typisch deutsche? – jedenfalls ausgeklügelte Verschränkung beider Seiten, wie beim Religionsunterricht oder der Militärseelsorge.

Bei uns wäre es undenkbar, dass, wie in den USA im Repräsentantenhaus üblich, ein Pfarrer den jeweils neuen Bundestag mit Gebet eröffnet. Aber ein freiwillig zu besuchender, ökumenischer Eröffnungsgottesdienst außerhalb des Bundestag wird von der Mehrheit der Abgeordneten freiwillig besucht. Religionsunterricht findet in der Schule statt und wird vom Staat bezahlt, und trotzdem werden die Inhalte von Vertretern der Religionsgemeinschaften und nur gemäß deren Überzeugungen erteilt.

Die Menschenrechte, die ja auch die Innere Führung bestimmen, sind ein ähnliches Beispiel: Sind sie religiös begründet oder sind sie säkular begründet. Es gilt beides zugleich: Jede Religion und jede nichtreligiöse Weltanschauung braucht ihre eigene Begründung der Menschenrechte aus der eigenen DNA heraus und zugleich definieren die Menschenrechte den säkularen Rechtsstaat und binden die Menschenrechte die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften als Institutionen über alle Grenzen hinweg und bewerten ihr Handeln.

Seit der Verabschiedung des Grundgesetzes und seit des Inkrafttretens des Militärstaatsvertrages 1957 hat sich zwar viel getan. Die Zahl der nichtreligiösen Bundesbürger ist stark nach oben gegangen, verschiedene Strömungen des Islam bilden zusammengenommen eine zweite große Religion in Deutschland, die Zahl der christlichen Kirchen hat zugenommen, etwa indem durch die Migration fast alle Kirchen östlicher Tradition nun auch in Deutschland zu finden sind, auch wenn keine Millionen von Mitgliedern hat.

Trotzdem sollte diese Errungenschaft erhalten bleiben und sich auch und gerade bei der Entwicklung der ZDv zur ethischen Bildung in der Bundeswehr bewähren: Lassen Sie es mich einmal ungeschützt und verkürzt so sagen: Nur wenn religiöse und nichtreligiöse Kräfte gemeinsam an einem Strick ziehen, wird ein Schuh daraus.

Ich habe das 2012 mit dem hier anwesenden katholischen Kollegen Uto Meier und dem von Immanuel Kant her nicht religiös argumentierenden österreichischen Militäretiker Edwin R. Micewski auf der Ebene der Wissenschaft durchexerziert. Das Ergebnis wurde vom österreichischen Bundesministerium für Landesverteidigung veröffentlicht:

Edwin R. Micewski, Thomas Schirrmacher (Hg.). Ethik im Kontext individueller Führung und militärischer Verantwortung. Ethica Themen: Reihe des Instituts für Religion und Frieden. Republik Österreich/Bundesministerium für Landesverteidigung ...: Wien, 2012,
https://www.bucer.de/fileadmin/dateien/Dokumente/BQs/zu_BQ200-299/zu_BQ249/20121122_ET_ethik_individuelle_verantwortung_militaerische_fuehrung.pdf

Immer häufiger haben Firmen und Banken Ethikberater. Viele von ihnen sind Theologen. Da fragt man sich, wie das kommt, denn den Firmen ist ja in der Regel der religiöse Hintergrund ebenso wenig wichtig wie die möglichen Sympathien seitens der Kirchen. Natürlich haben sich Theologen im Studium auch wesentlich mit Ethik beschäftigt. Aber das tun Philosophen auch. Philosophen müssen aber nicht regelmäßig vor der normalen Bevölkerung sprechen, wie es in der Kirche aktive Theologen tun, und haben nicht regelmäßig Umgang mit jedermann etwa nach einem Gottesdienst oder in der Seelsorge. Solcherlei Erfahrungen mit vielerlei ethischen Situationen im Alltag normaler Menschen ist zwar auch etwa Medizinern oder Psychologen vertraut, hier aber meist nicht mit umfassenden akademischen Fragen verbunden. Ich denke, es ist die Kombination aus der stark akademischen und gründlichen Beschäftigung mit ethischen Fragen mit der ‚volksnahen‘ Präsentation kombiniert mit vielen persönlichen Einsichten durch die Seelsorge, die Theologen oft einen Startvorteil liefert.

1.6. Der Fahrradladen

Lassen Sie mich ein anschauliches Beispiel wählen, ich hoffe, dass weder die Einfachheit des Vergleichs der Ethikausbildung mit einem Fahrradladen, noch die Bewertung der Ethikausbildung der Bundeswehr an sich, von irgendjemand missverstanden wird.

Es gibt Geschäfte, die ein tolles Schaufenster haben, aber innen wird der Scheck nicht eingelöst. Der Laden ist schlecht geführt, vieles aus dem Schaufenster ist gar nicht vorrätig, es ist mehr Schein als Sein. Es gibt auch Geschäfte, bei denen umgekehrt das Schaufenster ein Understatement ist. Es ist nicht sehr attraktiv und vermittelt nicht, dass im Laden selbst hochengagierte Mitarbeiter mit viel Wissen eine große Breite an interessanten Waren anbieten.

Wenn es um die Ethikausbildung der Bundeswehr geht, wäre das erste Bild ganz falsch. Die Ethikausbildung, wie sie sich aus der Inneren Führung ergibt, erfasst alle Soldaten und Soldatinnen und reicht vom Gesellschaftsspiel ETHIKXX bios zur hochspezialisierten Fachdebatte rund um die Lage von Schwerkranken in der Sanitätsakademie. Umgekehrt scheint mir das zweite eher zuzutreffen: Im Geschäft gibt es viel mehr und viel Besseres als das Schaufenster erwarten lässt.

Vergleichen wir die Ethikausbildung der Bundeswehr mit einem Fahrradladen. Im Schaufenster wird zwar deutlich, dass wir es hier mit dem führenden Fahrradladen zu tun haben. Aber man erwartet nur normale Fahrräder in großer Zahl. Betritt man den Fahrradladen, ist man ganz erstaunt, wie viele Abteilungen und Nebenräume es im Laden gibt, indem eine enorme Bandbreite an Fahrrädern angeboten werden: Kinderfahrräder mit

Stützrädern zum Einstieg auf der einen und hochspezialisierte Fahrräder für Teilnehmer der Tour de France. Schnell stellt man fest, dass aber nicht alle in der Kinderabteilung wissen, was die Rennfahrräderabteilung so macht, ja in eine Liste schauen müssen, wo diese Rennfahrräder eigentlich angeboten werden. Es fehlt dem Fahrradläden weder an Fahrrädern noch an gutem Personal, es fehlt an Vernetzung und an einer Gesamtdarstellung im Schaufenster.

1.7 Militäretik und Militärjustiz?

Ein kurzes Wort, warum ich nicht von einer speziellen Militäretik spreche.

In den USA, Israel und der Türkei, um einmal drei Beispiele zu nennen, ist das Militär aus ganz unterschiedlichen Gründen integrativer Teil der Tagespolitik und wird wie die Polizei routinemäßig ständig für allerlei eingesetzt. Zur Zeit des deutschen Kaisers, der vor 100 Jahren abdankte, war das genauso.

Das Erstaunliche ist, dass es aber gerade dort viel weniger eine Integration der Ethik des Militärs in eine gesamtgesellschaftliche Ethik gibt, sondern eine je eigene Militäretik (und meist reine Militärjustiz) entstand, die ein Eigenleben führen und für Außenstehende kaum zugänglich sind.

Ein Verzicht auf eine unabhängige Militäretik und eine eigene Militärjustiz funktioniert gerade nur dort, wo das Militär in den gesamtgesellschaftlichen Rahmen und Wertekanon eingebunden ist.

Ich glaube, dass die Bundeswehr gut daran tut, das auch in der Öffentlichkeitsarbeit stärker deutlich zu machen, da doch die vielen ins Deutsche übersetzten amerikanischen Fernsehserien ein ganz anderes Bild vermitteln, auch eine zu Recht so erfolgreiche Serie wie NCIS.

2 Zur Debatte

2.1 Sollen unbedarfte Zivilisten Militärs Vorschriften machen?

Ist ‚Ethik‘ ein Sonderpfründlein, dass eine Armee nur in ihrer Effektivität behindert? So als wolle man alle Offiziere zwingen, während des Einsatzes Strümpfe zu stricken oder die Soldaten in der Kaserne täglich Klavierstunden zu nehmen?

Oder geht es darum, dem Einsatzkommando moralische Vorgaben aufzuerlegen, die möglicherweise am Ende unnötigerweise Leben gefährden, so wie in früheren Jahrhunderten die Fahne vorangetragen und auf Leben und Tod verteidigt werden musste, ohne dass damit irgendein strategischer Vorteil oder eine Verringerung von Verlusten verbunden war.

Nein, es kann nicht darum gehen, dass ein unbedarfter Zivilist allerlei moralische Vorgaben macht, die mit der Realität wenig zu tun haben und wie bei einer überbordenden Bürokratie dauernd neue Moralwünsche hinzukommen, bis der Kommandeur mit nichts Anderem mehr beschäftigt ist.

Man kann es auch anders formulieren: Stört Ethik die Funktion der Bundeswehr? Nein, Ethik hilft eigentlich nur, dass nicht nur eine Funktion funktioniert, sondern gewissermaßen alle Funktionen zum Tragen kommen. Das Beispiel der Totenschädelphotos in Afghanistan zeigt, dass eine solche Entgleisung heutzutage auch die eigentliche Funktion der Bundeswehr erheblich stören kann.

Um zu funktionieren und wirken zu können, müssen Streitkräfte auf Befehl und Gehorsam aufbauen und können nicht abstimmen lassen. Nur ist das nicht die einzige Gehorsamsstruktur, die zu

berücksichtigen ist. Auch hier im Haus des BMVg stimmen ja nicht die Mitarbeiter darüber ab, was die Ministerin als nächstes zu tun hat und die Vorgaben des BMVg sind für die Bundeswehr bindend. Auch der Gedanke einer Parlamentsarmee beinhaltet ja, dass die Armee dem Parlament ‚gehört‘ und nicht die qualifizierte Mehrheit der Soldaten entscheidet. Das Parlament überwacht dabei auch das BMVg. Parlament und BMVg werden wiederum vom Bundesrechnungshof geprüft und von den Medien ‚überwacht‘, wenn auch in ganz anderem Sinne. Eine Beurteilung eines Bundeswehreinsatzes kann auch vor deutschen oder europäischen Gerichten erfolgen. Diese prägen wiederum weitgehend das Bild der Bundeswehr in der Öffentlichkeit, da durch das Aussetzen der Wehrpflicht keine große Mengen an Jugendlichen mehr eigene Erfahrungen machen und an Familie und Freunde weitergeben. All das muss im Idealfall „funktionieren“, auch wenn es sich scheinbar immer weiter von der eigentlichen Funktion der Bundeswehr zu entfernen scheint.

2.2 Die Bedeutung des Zeitfaktors für die Ethik

Lassen Sie mich den Unterschied zwischen einer Ethik in den Wolken, die unrealistische Forderungen stellt, und einer verantwortungsbewussten Ethik am Beispiel des Zeitfaktors erläutern.

Als Ethiker kann ich mehrere Jahre an einem Buch über Medizinethik auf der Intensivstation und das Abschalten von Geräten für Komapatienten schreiben. Ohne Bezug zur Realität kann ich mit dem Argument, dass es schließlich um Leben und Tod geht, über das der Arzt entscheidet, eine gewaltige Checkliste erstellen und Sicherheitssysteme einbauen. Ich kann so tun, als hätte der Arzt nur einmal im Monat in einem solchen Fall zu entscheiden.

Tatsächlich aber wird diese ethische Frage vor allem vom Zeitfaktor bestimmt. Der Arzt, die Ärztin, hat von der Krankenkasse eine Zeitvorgabe von Minuten, in denen er zudem noch Berichte eintippen muss und es kaum schafft, die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen – allzuoft können die eigentlich pflichtweise zu Rate zu ziehenden Kollegen abends nur gegenseitig Dokumente abzeichnen. Im Falle von Privatpatienten und in Bundeswehrkrankenhäusern sieht die Sache sofort etwas besser aus, weil der Zeitdruck nicht ganz so hoch ist und mehr zeitliche Spielräume existieren.

Wer das nicht berücksichtigt, wird Ärzten und Ärztinnen nur Unrecht tun, warum sie nicht dies oder jenes tun, oder unterstellen, sie sähen nicht den Ernst der Lage.

Ethik ist aber am Ende keine Diskussion im Luftschloss, so wichtig es ist, auch Ideale auszuformulieren, sondern diskutiert konkretes Handeln, dass immer nicht nur von Werten und Idealen bestimmt ist, sondern von unzähligen Situationsfaktoren, darunter eben dem Zeitfaktor.

Und damit sind wir beim militärischen Einsatz, der nun einmal davon bestimmt wird, dass blitzschnell aufgrund ständig wechselnder Informationen eine Vielzahl von Entscheidungen parallel getroffen werden müssen. Innere Führung sieht diese Situation nun nicht aus der Sicht der Medien, die später gegebenenfalls jahrelang recherchieren können, sondern aus der Sicht der Verantwortung des Kommandierenden im Gefecht oder Einsatz.

2.3 Die Innere Führung lässt eine Armee ihre Aufgabe besser erledigen

Die Wirksamkeit der Inneren Führung und einer ethischen Bildung in ihrem Sinne wird vor allem für Gefechtssituationen angezweifelt. Wichtig ist deswegen – und ich denke, das zieht sich wie ein roter Faden auch durch die Dokumente zur Inneren Führung:

Innere Führung hat nicht das Ziel, die Bundeswehr zu lähmen, sondern begründet ein überlegenes Führungsmodell. Die Bundeswehr soll mit der Inneren Führung nicht schlechter, sondern besser funktionieren.

Zwar muss man bei gewollt mitdenkenden Untergebenen natürlich dann immer die Möglichkeit einräumen, dass sie aufgrund ihres Mitdenkens die Gewissensfrage stellen, aber dafür erhält man Motivation, Mitdenken und damit auch blitzschnelles Anpassen an sich ständig ändernde, folgenschwere Situationen.

Es wurden schon viele Kriege gewonnen, weil die Motivation auf einer Seite höher war, vor allem aber, weil die Anpassung durch Entscheidungskompetenz subsidiär auf den Einsatz vor Ort ausgerichtet war. Ich habe gerade eine Militärgeschichte des 6-Tage-Krieges gelesen, bei dem auf Seiten der zahlenmäßig weit unterlegenen Israelis die Kommandeure vor Ort blitzschnell auf das unerwartete Zurückziehen der arabischen Streitkräfte reagieren durften und konnten, die ihrerseits zentral aus Kairo geführt beziehungsweise eben nicht geführt wurden, weil Kairo nicht ansatzweise die Lage vor Ort kannte und den Kommandeuren vor Ort nicht traute.

Wie sagt es die ZDv? „302. Innere Führung stellt damit ein Höchstmaß an militärischer Leistungsfähigkeit sicher und garantiert zugleich ein Höchstmaß an Freiheit und Rechten für die Soldatinnen und Soldaten im Rahmen unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung. 303. Die Grundsätze der Inneren Führung beruhen auf ethischen, rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Grundlagen und entsprechen den militärischen Erfordernissen. ...“

2.4 Keine automatische Schuld im Dilemma

Es gibt eine uralte theologische Diskussion, später dann auch eine philosophische Diskussion darüber, ob man in einem Dilemma zwar das kleinere Übel wählen sollte, aber trotzdem – eben nur weniger – schuldig wird, oder aber ob die bessere Entscheidung oder der ernsthafte Versuch, sie zu finden, es gar nicht erst dazu kommen lässt, dass Schuld vorliegt.

Ich habe persönlich eine eindeutige theologische und philosophische Position, die ich andernorts auch ausführlich dargelegt habe, etwa in meinem Buch ‚Führen in ethischer Verantwortung‘:

Verantwortung beinhaltet immer das Mögliche, nicht das Unmögliche. Wer sich in einem Dilemma für einen Weg entscheidet, der nach bestem Wissen und Gewissen die Gesamtheit der Probleme möglichst gering hält, wird auch nicht schuldig.

Was ein deutsches Wochenmagazin Wochen oder Monate später ermittelt, mag wichtig und interessant sein. Stand das Wissen aber dem Kommandeur eines Einsatzes nicht zur

Verfügung, kann seine Entscheidung auch nicht daran gemessen werden. Das gilt auch, wenn beispielsweise eine wichtige Information eine Minute nach Befehlsausgabe erfolgt, und der Befehl schon ausgeführt wurde oder nicht zurückgerufen und geändert werden kann.

Deswegen war es aus meiner Sicht auch richtig, dass Oberst Georg Klein bezüglich der Bombardierung zweier Tanklaster in Kunduz am 04.09.2009, bei denen sich aus unerfindlichen Gründen und entgegen den Informationen Zivilisten befanden, von ganz unterschiedlichen hochrangigen Gerichten entlastet wurde und die Bundesstaatsanwaltschaft frühzeitig die Ermittlungen einstellte.

Ausnahme ist natürlich, wenn wir uns das Wissen mutwillig *nicht* verschafft haben, aber da geht schon der Wissenschaftler in mir durch, der in Fußnoten die Ausnahmen auflisten will.

Ein Beispiel: Dass nur nicht die geeigneten Schutzanzüge vorhanden sind oder was auch immer fehlt: Vielleicht hätte man das bei der Planung drei Jahre früher wissen können, vielleicht muss deswegen ganz am Ende sogar ein Politiker zurücktreten, hier und jetzt vor Ort trägt ein kommandierendes Offizier die Verantwortung und muss in kürzester Zeit entscheiden, wie er unter diesen Vorgaben das militärische Ziel und die größtmögliche Sicherheit seiner Untergebenen so weit wie möglich unter einen Hut bekommt und muss die Entscheidung im Einsatz unter Umständen fortlaufend korrigieren.

2.5 Fehler müssen reduziert werden, sind aber nie vollständig zu vermeiden

Ethik kann helfen, weniger Fehler oder kleinere Fehler zu machen und sie kann helfen, wie man mit Fehlern umgeht und aus ihnen lernt. Eins kann sie aber nicht: Fehler an sich hundertprozentig verhindern.

Kürzlich saß ich neben einem Streicherquartett direkt unter dem Podium, von dem herunter ein Ministerpräsident eines deutschen Bundeslandes dem „wunderschön spielenden Bläserensemble“ dankte, während er auf die Streicher zeigte. Lachen im Saal, der arme Mann wusste nicht wieso und lachte erst selbst, als er hinterher aufgeklärt wurde. Diesmal war es harmlos, andere hochrangige Politiker haben durch solche unvermeidlichen Aussetzer beim Sprechen ihr Amt oder zumindest ihren guten Ruf verloren.

Wie viel mehr gilt das für die Bundeswehr im Einsatz, unter enormem Stress, Zeitdruck, vielleicht Übermüdung und Problemen bei der Übersetzung von Informationen aus anderen Sprachen oder Verhandlungen mit Partnern aus anderen Kulturen.

Als der heute anwesende Professor Uto Meier, der ebenfalls anwesende Wissenschaftliche Direktor an der Führungsakademie der Bundeswehr Dr. Andreas Berns und ich kürzlich im Auto genau diese Fehlerproblematik in Bezug auf die Innere Führung diskutierten, bogen wir auf einer täglich routinemäßig befahrenen Strecke aus völlig unerfindlichen Gründen an einer Stelle falsch ab und verpassten fast unseren Termin! Unbewusst bewiesen wir, dass unsere theoretische Diskussion leider sehr praktisch ist und uns auch persönlich betrifft. Zum Glück konnten wir diesmal laut über uns lachen und es hatte keine schwerwiegenden Folgen.

Die moderne Luftfahrt wurde erst möglich, nachdem die **Checkliste** erfunden wurde, die zwei Fachleute gemeinsam durchgehen, eine der wichtigsten Erfindungen der Technikgeschichte, auch wenn das kaum einem bewusst ist. Selbst bei Anwendung von Checklisten können noch Fehler geschehen. Aber ohne sie ist die statistische Wahrscheinlichkeit,

etwas zu übersehen oder zu denken, man habe das schon gecheckt oder das und das habe doch immer funktioniert, sehr viel größer.

Innere Führung will nichts anderes sein, als solch eine Art ethischer Checkliste. Natürlich kann man eine solche Checkliste nicht so formulieren und abarbeiten wie bei einem Flugzeugstart. Aber so, wie man auch als Kommandeur routinemäßig bestimmte rechtliche Fragen bedenken muss, kann man sich auch bestimmte ethische Rückfragen zum selbstverständlichen Standard machen.

Ende 2006 führten die Schock-Fotos mit Totenschädel aus Afghanistan nicht nur dazu, dass das Institut für Theologie und Ethik der Universität der Bundeswehr in München Ausbilder für eine zusätzliche ethische Ausbildung der Kontingentsoldaten schulte, sondern auch die berühmte Taschenkarte „Ethik im Einsatz“ formulierte.

Man mag die dortigen Formulierungen für banal halten, aber sie sind es nur, wenn man in seiner Sozialisation oder Ausbildung, etwa in Familie, Schule, Studium oder Beruf, an diese Fragen herangeführt wurde. Für Soldaten, die sich zuvor noch nie aktiv mit solchen Fragen auseinandergesetzt haben, ist die Taschenkarte ein guter Einstieg, wenn auch jeder Punkt eher die Überschrift für ein nötiges Gespräch oder eine nötige Diskussion bietet.

Sehr viel kürzer und weniger direkt für den Einsatz gedacht ist der „Koblenzer Entscheidungsscheck“ mit vier grundsätzlichen Fragen. An dieser Stelle muss auch das seit 2016 eingesetzte Gesellschaftsspiel ETHIKXX aus dem gleichen Hause, der Zentralen Ansprechstelle für militärische Ethikausbildung (ZETHA) (im Zentrum für Innere Führung in Koblenz) in Koblenz, gelobt werden. Es kann Soldaten mit viel Spaß an das Thema Ethik heranführen und das Eis brechen.

2.6 Ethik: Diskussion bringt schon viel

Ethik beginnt damit, dass wir uns überhaupt bewusst machen, dass Menschen ihre Entscheidung bewusst oder unbewusst entlang moralischer Überzeugungen fällen – so unterschiedlich die dahinter liegenden Kulturen und religiös-weltanschaulichen Systeme und persönlichen Prägungen auch sein mögen und dass Menschen in der Lage sind, ihre Entscheidungen und Entscheidungsgründe zu bedenken, zu evaluieren und mit anderen zu diskutieren. Das alte Wort „Ge-Wissen“ meint eigentlich einen „Mitwisser“ (so wie Strauch und Gesträuch, Wetter und Gewitter). Wir haben als Menschen gewissermaßen eine zweite Instanz in uns selbst, die registriert, was wir wollen, was wir tun, und unsere Gefühle, Worte und Taten entlasten oder verurteilen kann.

Jedwede Diskussion über Ethik ist deswegen schon einmal an sich ein Gewinn. So richtig und wichtig es ist, bestimmte moralische Grundpfeiler zu benennen, schriftlich zu fixieren und gewissermaßen im Frontalunterricht zu verkündigen, so richtig und wichtig ist, dass jeder lernt, ethische Fragen zu diskutieren und sich über das Für und Wider aller möglicher Entscheidungen im Klaren zu werden.

Moral lernen wir von klein auf durch Einüben, Hinterfragen, Anwenden. Nur wer lernt, seine eigenen Entscheidungen zu analysieren, kann dann auch sein Wertesystem überprüfen, verbessern und sich auf den Ernstfall besser vorbereiten.

Moralisches Entscheiden entsteht nicht dadurch, dass wir Ethik unterrichten oder fordern. Sondern Ethik macht nur das offiziell zum Thema, was uns alle täglich, stündlich, minütlich bestimmt. So sehr zu uns wie bei Tieren vegetative Abläufe, Instinkte und manches Anderes gehören, das wir nicht bewusst steuern, so sehr haben wir darüber hinaus einen Verstand, der abwägen und entscheiden kann und der anschließend alles bewerten will und kann.

3 Neue Entwicklungen, die aufgenommen werden müssen:

3.1 Eine Einkaufsliste

Nun möchte ich zuletzt noch eine Art Einkaufsliste anfügen, wenn auch selektiv, was denn in jüngerer Geschichte neu an Herausforderungen ethischer Natur hinzugekommen ist und mit Blick auf die ethische Bildung in der Bundeswehr diskutiert werden sollte. Ich übergehe dabei aus Zeitgründen viele Punkte, die ich zuletzt 2012 im angesprochenen österreichischen Buch aufgelistet habe.

3.2 Zivilisten in der Bundeswehr

Die ZDv A-2600/1 IF ist derzeit nur für die Soldaten der Bundeswehr verbindlich, nicht für die zivilen Mitarbeiter (und nicht für das Ministerium selbst). Es könnte eine Chance der heute beginnenden Diskussion sein, die IF auf alle Teil rund um die Bundeswehr auszuweiten, von ganz ‚oben‘ im eher politischen Bereich bis ganz ‚unten‘, selbst im ausgelagerten zivilen Bereich.

3.3 Moralische Entrüstung

Insgesamt wird heute überhaupt mehr denn je mit Hinweis auf Moral und moralische Entrüstung Krieg geführt. Jeder versucht, sich moralisch ins Recht zu setzen. Das erhöht auch den Rechtfertigungsdruck der Bundeswehr im Einsatz und ganz allgemein. Die Medien und die sozialen Medien spielen dabei eine zentrale, wenn auch nicht immer rühmliche Rolle, aber das ist nun einmal die Welt, in der die Bundeswehr in den Einsatz zieht.

3.4 Fehlende moralische Skrupel beim Gegner

Sicher ist gerade bei asymmetrischer oder hybrider Kriegsführung zu berücksichtigen, dass die fehlenden moralischen Skrupel des Gegners vor besondere Herausforderungen stellen – auch wenn es sinnvoll sein kann, die falsche, aber möglicherweise doch in sich geschlossene Begründung dafür zu kennen.

Nun war angeblich gemäß eines Sprichworts immer schon im Krieg und in der Liebe alles erlaubt, und schon viele Armeen haben sich durch selbst für eine Kriegssituation unerwartet unmoralische Taten Überraschungsvorteile verschafft, aber heute muss man sich gewissermaßen ganz offiziell damit auseinandersetzen.

3.5 Freiwilligenarmee

Seit 2011 ist die Bundeswehr zumindest vorübergehend eine Freiwilligenarmee und eine Berufsarmee. Deswegen spielt die Motivation der Bewerber und ihr Gespräch darüber eine weitgehend neue, wenigstens aber andere Rolle. Dies zieht sich von den Motiven für die Berufswahl dann bis hin zur ‚Kampfmoral‘ und Innere Führung beginnt eben schon bei den Personalchefs und denen, die mit den Bewerbern und Bewerberinnen als Erste sprechen.

Sicher kann sich die Bundeswehr nicht nur die ‚edlen Ritter‘ und die ‚Edelfrauen‘ unter den Bewerbern aussuchen, und was Bewerber sagen, muss noch lange nicht das sein, was sie wirklich motiviert, wenn sie es denn überhaupt selbst wissen. Aber sobald sie Teil der Bundeswehr sind, sollte die Bundeswehr bestrebt sein, gute Motive im Einklang mit der Inneren Führung zu stärken und schlechte Motive anzusprechen und zu überwinden helfen.

Seit dem Aussetzen der Wehrpflicht entwickelt sich die erste Generation der deutschen Geschichte, die nie auch nur eine Stunde Erfahrung bei der Bundeswehr gesammelt hat und auch niemand Gleichaltrigen kennt, der das getan hat. Das wird für die Akzeptanz der Bundeswehr in der Bevölkerung auf Dauer nicht ohne Folge bleiben.

3.6 Keine gemeinsame Moral mehr

Gleichzeitig bringen die jungen Rekruten nicht unbedingt ein höheres Maß an ethischer Bildung aus Familie, Schule oder Kirche mit, schon gar nicht eine, die auf einem breiten Konsens beruht.

Ein zentrales Problem sowohl für die Ethik der Inneren Führung als auch militäretischer Bemühung allgemein ist, dass es so etwas wie eine verbindliche Moral eigentlich nicht mehr gibt und dort, wo sie als Ethik diskutiert wird, sich ein unübersehbares Heer von Institutionen, Positionen und Ansprüchen, die zumeist weniger inhaltlich diskutiert als vielmehr von Lobbyisten transportiert werden, findet.

Die klassischen Moralinstanzen wie Familie, Schule und Kirche verlieren an Bedeutung. Selbst wenn man ein gutes Verhältnis zu ihnen hat, fühlt man sich an ihre Vorgaben nicht mehr persönlich gebunden. Oft ist anstelle einer verbindenden Moral die fast täglich wechselnde moralische Entrüstung der Medien oder der sozialen Medien getreten, die heute dies und morgen das verurteilen, aber eher an Entrüstung und daraus folgenden Klicks als an gemeinsamen Werten interessiert sind.

3.7 Ein veränderter Umgang mit Sterben von Soldaten

Mit Verwundung, Sterben und Tod wird heute ganz anders umgegangen als in vergangenen Jahrhunderten. Zum einen wird der Gedanke daran sehr stark verdrängt, zum anderen wird das Sterben von Militärangehörigen meist nicht mehr als Opfer angesehen. Das führt zu neuen Herausforderungen, natürlich nicht nur, aber eben auch ethischer Natur. Immerhin erscheint es so, dass man doch wieder von ‚Gefallenen‘ sprechen kann, was längere Zeit kaum möglich war, trotzdem bleibt es ein sensibles Thema.

Auch die Rolle der Familien der Soldaten ist heute längst nicht mehr die einer selbstverständlicher Opferbereitschaft. Sie muss auch ethisch neu bedacht werden.

Die psychische Belastung der Soldaten im Einsatz spielt heute eine viel größere Rolle in Vorbereitung, Diagnose und Behandlung und bringt entsprechend eigene ethische Fragen mit sich. Die Zahl der Bundeswehrangehörigen, die aus Kampfgebieten mit Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) zurückkehren, steigt.

3.8 Humanitäre Intervention

Aus den 1990er Jahren heraus entwickelte sich eine neuartige Form der bewaffneten Auseinandersetzung, die menschenrechtsgeleitete Intervention oder ‚humanitäre Intervention‘.

Als die Deutsche Bischofskonferenz 2000 ihre Denkschrift „Gerechter Friede“ veröffentlichte, verkündigte Papst Johannes Paul II. fast zeitgleich, dass schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen in einem Land kein rein nationales Problem seien, sondern dass andere Staaten das Recht, ja bisweilen die Pflicht hätten, epidemische Menschenrechtsverletzungen auch in anderen Ländern zu beenden, vorzugsweise im multinationalen Verbund und nach Autorisierung durch die Vereinten Nationen (Vitalis ... 62). Die dem vorangegangenen Entwicklungen hin zu immer häufigeren humanitären Interventionen als Teil der internationalen Politik haben auch seit dem Einsatz im Kosovo 1999 die Neuausrichtung der Bundeswehr maßgeblich mitbestimmt.

Damit ist ein Bezug zu den Menschenrechten hergestellt, an den Wolf von Baudissin sicher nicht gedacht hat, als er die Innere Führung konzipierte. Die humanitäre Intervention und der ihr oft folgende Aufbau einer demokratischen Gesellschaft brachte aber auch ganz neue Herausforderungen für die Innere Führung und für die ethische Ausbildung der Bundeswehr mit sich, die nun sicher in die geplante neue ZDv einfließen wird.

3.9 Vernetzte Sicherheit

In Zeiten, in denen ‚Vernetzte Sicherheit‘ oder auch der ‚Comprehensive Approach‘ – um einmal zwei sicher zutreffende Modeworte zu verwenden – selbstverständlich geworden sind, ist es auch wichtig, dass die ethischen Grundlagen vernetzt vertreten werden, über Ressortgrenzen der Ministerien hinweg, selbst über Parteigrenzen hinweg.

Es wird auch diskutiert, inwieweit ethische Prinzipien der Bundeswehr im Rahmen multinationaler Einsätze durchgesetzt, angepasst oder aufgegeben werden sollten, wenn Partnernationen hier teils oder völlig anders denken und handeln. Zudem ist Deutschland nur (noch) in Afghanistan ‚lead nation‘. Besondere Herausforderungen bringt in dieser Frage erst recht eine ad-hoc-„Koalition der Willigen“ mit sich, da dabei meist die Beteiligten überhaupt keine gemeinsamen Verpflichtungen miteinander eingehen.

Ähnliches gilt für die Zusammenarbeit der Bundeswehr mit zivilen Aufbaukräften – bei der UN „Integrated Mission Planning Process“ (IMPP), bei der EU „Civil-Military Coordination“ (CMCO) genannt (Alamir 21).

Eine der herausforderndsten Aufgaben in diesem „Peacebuilding“ ist der Aufbau, Wiederaufbau oder Umbau des Sicherheitssektors, indem es idealer Weise gerade darum geht, die ethischen Prinzipien unseres Grundgesetzes mit Hilfe der Bundeswehr in anderen Ländern in eine Architektur rechtmäßiger Gewalt umzusetzen.

Noch offensichtlicher wird dies, wenn die Bundeswehr – bisher immer im Verbund eines multinationalen Einsatzes – mit für den Aufbau oder Wiederaufbau eines demokratischen Rechtsstaates verantwortlich ist.

3.10 Cyberarmee

Das Internet und die sozialen Medien führen für rechtsstaatliche Armeen zum Verlust der Informationskontrolle, ja oft der Interpretationshoheit. Es herrscht eine größere Transparenz von Streitkräften im Einsatz denn je zuvor. Das hat Folgen für die Innere Führung.

Seit 2017 hat die Bundeswehr gewissermaßen eine „Cyber-Armee“ mit wohl 13.000 Soldaten. Das ist sehr zu begrüßen, denn die Sicherheit und Integrität Deutschlands, die laut neuestem Weißbuch Hauptaufgabe der Bundeswehr sind, werden stark aus dem Cyberbereich bedroht.

Denn all das bringt neue ethische Fragestellungen und Herausforderungen für die ethische Bildung mit sich.

4. Anhang: Powerpoint-Bilder

Meine Expertise, die mich als Experte und Vertreter aus der Zivilgesellschaft zu diesem Vortrag führt, liegt mehr im internationalen Bereich, zudem in der Ethik der Menschenrechte und im weltweiten Kampf gegen gewaltbereiten religiösen Fundamentalismus, der mich auch zu den Führern aller großen Religionen gebracht hat.

A Oberste Militärseelsorger 1: Korea, alle drei Gattungen, 2 Korea, 3 Honduras

B Oberste Militärseelsorger 2:

1 Chaplain Colonel Dr. Timothy Mallard, kommandierender Chaplain der US Army Europe und der 7. US Armee, am Tag seiner Ernennung in Washington, USA

2 Bischof Franz-Josef Overbeck,

3 Da ich die Chefs der Militärseelsorge in Israel nicht zeigen darf, nutze ich die Gelegenheit, Ihnen meinen Persönlichen Referenten Martin Warnecke vorzustellen, der mich, wie man sieht, auch nach Israel begleitet hat und von dem die meisten Fotos stammen.

C Militärseelsorge: 1+ 2 Gesamtkonferenz der Katholischen Militärseelsorge 2015 mit meiner Frau, 3: alleine ebenda 2017 zum Thema Nationalismus

D Strausberg:

1 mit dem österreichischen Militäretiker Brigadier Edwin R. Micewski in Strausberg, Dozent, Landesverteidigungsakademie Österreich und Professor in den USA,

2 Kaminabend in Strausberg (Dr. Andreas Berns in jünger), 3 Diskussion in Strausberg

E Geht nur mit Ökumene:

1 Rede vor der Generalversammlung des ÖRK zur Lage zwischen Nord- und Südkorea in Busan, Korea,

2 Arbeitsbesprechung mit Papst Franziskus, 3 Kaffeepause mit Papst Franziskus

F Militärische Befehlshaber: 1 Libanon,
2 Lieutenant General Michael A. Bills, Kommandierender General der 8. US Armee, die in Korea stationiert ist,
3 sein Gegenstück: General Jeong Kyeong Doo, Chairman, Joint Chief of Staff, Korea

G Verteidigungsminister 1 Pakistan, 2 Marokko, 3 einige Minuten indonesischer Verteidigungsminister

H Vereidigungen usw. 1 Jakarta, 2 Seoul und 3 noch mal Martin Warnecke

I Parlamentsanhörungen rund um das Thema 1 Bukarest, Rumänien, 2 House of Lords, London, 3 Vietnam, in der Parteihochschule

J UN: Menschenrechtsrat 1 Anhörung Religion und Gewalt,
2 Ich stelle die UN Rabat Erklärung in einer Pressekonferenz in Beirut vor,
3 Briefing durch Stefan Feller, Leiter der UN Polizei und obersten Polizeiberater des UN Generalsekretärs, der für die Blauhelmeinsätze und ihre Friedensmissionen zuständig ist; er leitete den Einsatz im Kosovo und Bosnien, einer der interessantesten Gespräche, die ich je hatte.

K UN: Korea: 1 mit der UN an der Grenze zwischen Nord- und Südkorea, 2 dito: Blick auf Nordkorea, 3 Besuch mit MdBs beim UN Sicherheitsrat

L Heikle Gespräche 1: mit der Exilregierung von Abchasien, 2 mit dem Papst in Aserbaidschan, 3 im Ministerium in Aserbaidschan

M Heikle Gespräche 2: 1 mit Parlamentspräsidenten usw. aus Lateinamerika im britischen Parlament, 2 mit dem Ministerpräsidenten der Zentralafrikanischen Republik 3 Gespräch mit vier Militärattachés verschiedener Länder auf Einladung Indonesiens

N Verschiedenes:

1 Sicherheitspanel: Bekämpfung religiöser Terrorismus, Hanns-Seidel-Stiftung, im Bild: Prof. Dr. Ursula Männle, Staatsministerin a.D. und Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung, Bundestagsmitglied Julia Obermeier für den Verteidigungsausschuss, Generalleutnant Peter Schelzig, Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr, Oliver Rolofs, Pressesprecher der Münchner Sicherheitskonferenz
2 auf Einladung der Bundeswehr beim Global Media Forum mit Dr. Andreas Berns und Oberst Hans W. Odenthal,
3 Gastvorlesung an der ETH Zürich zu Militär und Menschenrechten.